

Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 7: **Geschäfts- und Ladenbauten**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gold; Kantonsbaumeister Julius Maurizio, Arch. BSA/SIA; Peter Sarasin, Arch. BSA/SIA; Max Zellweger-Barth, Präsident des Bauvereins der Münstergemeinde; Ersatzleute: Frau Gertrud Apotheker-Riggenbach, Mitglied des Kirchenvorstands der Münstergemeinde; Benedikt Huber, Arch. SIA, Zürich. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 40 bei der Verwaltung der evangelisch-reformierten Kirche, Münsterhof 1, Basel, bezogen werden. Einlieferungstermin: 13. Oktober 1958.

Schulhaus für die Gewerbliche Berufsschule in Brugg

Projektwettbewerb, eröffnet vom Gemeinderat von Brugg unter den im Bezirk Brugg heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1957 niedergelassenen schweizerischen Fachleuten sowie sechs eingeladenen Architekturfirmen. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von vier bis fünf Projekten Fr. 12000 und für Ankäufe Fr. 2000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtmann Dr. A. Müller (Vorsitzender); Hermann Baur, Arch. BSA/SIA, Basel; Kantonsbaumeister Karl Kaufmann, Arch. BSA/SIA, Aarau; Dr. Edi Knupfer, Arch. SIA, Zürich; Hermann Zulauf, Präsident des Vorstandes der Gewerblichen Berufsschule Brugg; Ersatzmann: Bauverwalter E. Bollinger. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 beim Stadtbauamt Brugg bezogen werden. Einlieferungstermin: 31. Oktober 1958.

Gemeindeeigenes Ferienhaus «Haus zu den drei Tannen» in Schönried, Berner Oberland

Projektwettbewerb, eröffnet vom Einwohnergemeinderat der Stadt Olten unter den in Olten heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1957 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von drei bis vier Entwürfen Fr. 6500 und für Ankäufe Fr. 1000 zur Verfügung. Preisgericht: Werner Forrer, Arch. SIA, Zürich; Bernhard Heim, Vertreter der Ferienkoloniekommission; Ernst F. Keller, Arch. SIA, Bauverwalter; Fritz Salvisberg, Lehrer; Friedrich Stalder, Arch. SIA, Bern; Ersatzmänner: Erwin Grob, Präsident der Ferienhaus-Kommission; Stadtbaumeister Hans Luder, Arch. SIA, Solothurn. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20 beim Stadtbauamt Olten bezogen werden. Einlieferungstermin: 1. September 1958.

Gemeindeschulbauten mit Turnhalle in Wettingen

Projektwettbewerb, eröffnet vom Gemeinderat von Wettingen unter den in der Gemeinde Wettingen heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1957 niedergelassenen Architekten sowie vier eingeladenen Architekturfirmen. Dem Preisgericht stehen für fünf bis sechs Preise Fr. 16000 und für eventuelle Ankäufe und Entschädigungen Fr. 2000 zur Verfügung. Preisgericht: Gemeindevorstand Dr. A. Sinniger (Vorsitzender); Gemeinderat A. Käppeli; Kantonsbaumeister Karl Kaufmann, Arch. BSA/SIA, Aarau; Hans Marti, Arch. BSA/SIA, Zürich; Otto H. Senn, Arch. BSA/SIA, Basel; Ersatzmänner: Gemeinderat E. Hunziker; W. Wullschleger, Ingenieur, Bauverwalter. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 bei der Bauverwaltung Wettingen bezogen werden. Einlieferungstermin: 30. August 1958.

Ausstellungen

Basel

**Mensch und Handwerk:
Das Werkzeug**
Museum für Völkerkunde
17. Mai bis 31. August

Mit einer interessanten systematischen Ausstellung über das Werkzeug in des Menschen Hand hat das Basler Völkerkundemuseum in Zusammenhang mit dem ebenfalls in Basel beheimateten Schweizerischen Museum für Völkerkunde einen neuen Ausstellungszyklus, «Mensch und Handwerk», begonnen. Damit werden die großen, aus aller Welt stammenden bedeutenden Sammlungen des Völkerkundemuseums wieder einmal – und zwar diesmal weniger von der geographischen oder religionsgeschichtlichen Seite her – für das Publikum erschlossen. Denn «später sollen Ausstellungen folgen» – so kündigt Prof. Dr. Alfred Bühler in dem kleinen illustrierten Wegleiter der Ausstellung an –, «die sich eingehender mit den einzelnen Hilfsmitteln für technische Verrichtungen, mit der Verarbeitung der verschiedenen Rohstoffe und mit der Verbreitung und der Entwicklung bestimmter Handwerksformen befassen».

Die Ausstellung ist ganz von den Grundprinzipien der Tätigkeit, den Einwirkungsmöglichkeiten auf die Materie, her aufgebaut. Die Einteilung in vier große

Gruppen von Werkzeugen folgte dem Schema, das Leroi-Gourhan in «L'homme et la matière» (Paris 1943) vornahm. Demnach wurden in einer ersten Abteilung alle Werkzeuge zusammengefaßt, die durch Schwung (Beil, Axt z. B.), durch Druck (Messer, Nadeln) und durch eine Kombination beider Kräfte auf die Materie einwirken.

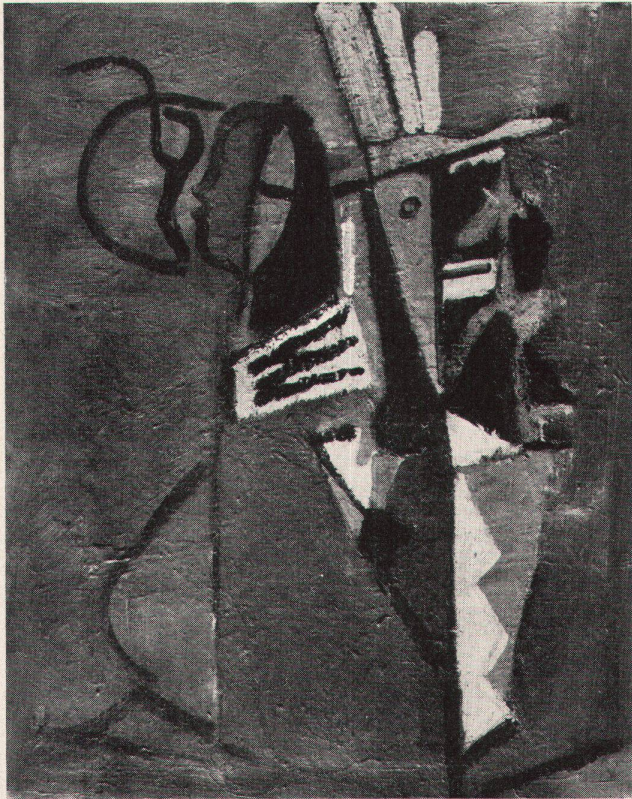
Die zweite Abteilung zeigt einfache «Maschinen» beziehungsweise Werkzeuge, die in Zusammenhang mit physikalischen Kräften (Bohrern z. B.) wirken. In einer dritten Abteilung wird an einigen Beispielen die Anwendung der Naturkräfte, Wasser, Luft, Feuer (beim Färben, Töpferei, bei der Holzbearbeitung usw.), gezeigt, und in der letzten Abteilung wird der hochinteressante Vorgang exemplifiziert, der mit fortschreitender Entwicklung einer Kultur auch eine Spezialisierung der Werkzeuge bringt, vom Universalgerät (dem Faustkeil z. B.) bis zur Fülle von Spezialgeräten (dem Duzend von Werkzeugen etwa, die manche Naturvölker der Südsee zum Bootsbau verwenden). Auch der Funktionswandel vom Gebrauchsgerät zum Prunk- und Repräsentationsgerät wird hier angedeutet.

Unmöglich, die zum Teil sehr schön gearbeiteten Werkzeuge und ihre unendlich vielen Variationen hier aufzuzählen oder zu beschreiben. Der Sinn der Ausstellung liegt auch gar nicht darin, Kenntnis vom einzelnen Werkzeug zu geben, sondern einen vergleichenden Überblick zu ermöglichen. Und dieser ist es dann auch, der den Besucher zu fesseln vermag, weil hier deutlich wird, wie an den verschiedensten Orten der Welt von den verschiedensten Völkern immer wieder die gleichen Lösungen des Werkzeugproblems gefunden werden. Es wird die Verwandtschaft der geistigen Leistung, der Erfindungsreichtum, die handwerkliche Begabung der Menschheit deutlich.

Besonders hübsch und sinnvoll ist es dann auch, daß in zwei Ausstellungsabteilungen Werkzeuge zur Verfügung des Publikums stehen, so an einem Holzblock ein Steinbeil mit einer echten Steinklinge aus der Südsee und in einem folgenden Raum ein großer Bohrer zum Ausbohren hölzerner Wasserrohre. m. n.

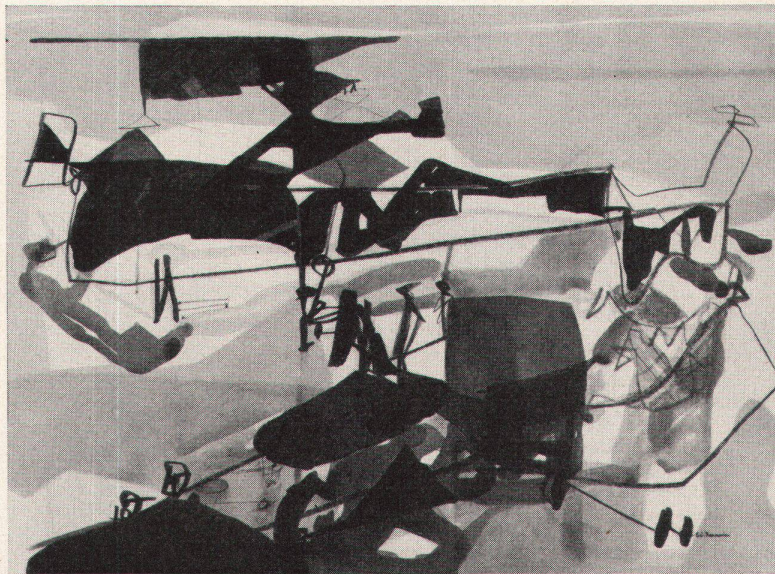
**Graphische Blätter
von Pierre Soulages**
Galerie d'Art Moderne
31. Mai bis 26. Juni

In einer sehenswerten kleinen Ausstellung zeigte die Galerie d'Art Moderne eine Auswahl aus Soulages' graphischem Werk, in ähnlicher Zusammen-



1

stellung, wie sie im Oktober 1957 in der Pariser Galerie Berggruen zu sehen gewesen war. Die Kollektion setzte sich aus sieben Lithos in zwei bis fünf Farben und elf ebenfalls mehrfarbigen Gravuren zusammen. Das Erstaunliche an diesen Blättern ist, daß sie beinahe alle Qualitäten von Soulages' mächtigen Bildern enthalten, die Strenge der Kompositionen in schweren wuchtigen Balken, die farbige Dichte und die Leuchtkraft der Schwarz. Der unerhörte Reichtum, den Soulages auf seinen Bildern erzielt, indem er das Schwarz als Farbe und als modulationsfähiges Material, als Ausdrucksträger sogar, verwendet – diesen Reichtum wußte er auch seinem graphischen Werk mitzuteilen. Gewiß nicht ohne Hilfe des großen Druckers Murlot; aber es bleibt doch erstaunlich, welche Schönheit der Oberflächenstrukturen, der sammetartigen, glänzenden und manchmal in schimmernden Perlensträngen bestehenden Farbflächen er auf seine Gravuren zu setzen verstand. Auch in diesen graphischen Blättern erweist sich Soulages als eine der tragenden Kräfte von beständiger künstlerischer Qualität unter den jüngeren Mitgliedern der Ecole de Paris. m. n.



2

Bern

**Bram van Velde –
Eugène de Kermadec**
Kunsthalle
10. Mai bis 15. Juni

Man fühlte sich in dieser Ausstellung stark beeindruckt, ja fast angegriffen, aber – um ganz ehrlich zu sein – auch ein wenig hilflos. Wahrscheinlich liegt das daran, daß im Katalog und von einem großen Aufgebot namhafter Persönlichkeiten an der Vernissage die ganz beson-

dere Bedeutung dieser Veranstaltung proklamiert wurde. Ohne das hätte man sie als einen sehr interessanten Beitrag zu einem der Aspekte europäischer Kunst betrachten können; so suchte man aber nach einem Höhepunkt, nach einer Einmaligkeit und Gültigkeit und erhielt dafür eine etwas subjektive Antwort. Zweifellos ist Bram van Velde ein Maler von eigenartiger und individueller Ausstrahlung. Es würde aber nicht schwer sein, unter den holländischen Malern seiner Generation eine Reihe verwandter Erscheinungen zu finden, die, wie er vom eminent malerischen «Amsterdamer» Stil der Jahrhundertwende herkommend, sich eine farbig expressive und formal großzügige künstlerische Sprache geschaffen haben. Als an die bekanntesten Beispiele sei hier nur an Karel Appel oder Willem de Kooning erinnert, deren geistige Verwandtschaft zu Van Velde sich stärker erweist, als man zuerst annehmen möchte. Auffallend ist das dynamische Element, das natürlich vor allem als linearer Rhythmus zum Ausdruck kommt. In den letzten Bildern Van Velde durchzieht ein unregelmäßiges Netz von licht-farbenen Strömungen die Bilder und schließt ruhigere, malerisch durchgestaltete Flächen ein. Worin liegen nun der besondere Reiz und die besondere Kraft seiner Werke? In erster Linie in der gewissermaßen mystischen Auffassung des Arbeitsvorganges: Das «Entstehen», die sorgfältig und sicher sehr langsame Arbeit des Hervorholens der leuchtenden Farben aus einer in der Vorstellung vorerst amorphen und kompakten Farbmaterie, wirkt zugleich kraftvoll (als Ausdruck einer wirkenden Kraft) und unbestimmt, weil von der Umwelt nicht nur im gegenständlichen Sinn ausgeschlossen. Die lichten Bildzeichen entstehen aus sich selber und fließen in sich zurück; die Schleife ist ein häufig verwendetes Element. Die Bilder bestehen durch ihre Kompromißlosigkeit, ihre Ehrlichkeit; man wird von der unkonventionellen, großzügigen Formenwelt und vom malerischen Reichtum angezogen und bleibt doch «gebunden», da sich die malerische Auflösung der Flächen und des linearen Rhythmus als nur scheinbar erweist, im Grunde keine künstlerische «Lösung» bedeutet, die sich von dem Bilde auf den Beschauer übertragen ließe.

Wenn bei Bram van Velde bei aller Pracht das Schwere, Zuständliche vorherrscht, so scheint der Franzose Eugène de Kermadec grundsätzlich anders geartet. Seine Werke sind geistreich, schwerelos, aufzeichnend. In der freien Verwendung des Linearen findet man vielleicht einen äußerlichen Berührungspunkt, nur ist bei de Kermadec die Linie – wenigstens in den späteren Werken – zwar von den

1 Bram van Velde, Peinture, 1937. Sammlung Georges Duthuit, Paris

2 Eugène de Kermadec, Macroscopique, 1956. Sammlung Jeanne Laurent, Paris

Photos: Martin Hesse, Bern



Max Hunziker

Photo: L. N. N.

Farbflächen unabhängig, verleugnet aber keineswegs ihren Ursprung von der rhythmisch empfundenen Kontur eines Gegenstandes, einer Figur, einer Landschaft. Die Farben sind von erstaunlicher Leuchtkraft, meist hell und heiter, oft durchscheinend. Sie bestimmen den Eindruck eines sinnlichen Registrierens der Umwelt, während die Linie für sich – selbstverständlich in der dem Farbigen entsprechenden «Laune» – auf Form- und Assoziationsuche ausgeht. Kermadec hat die künstlerischen Mittel für den eigenen Gebrauch befreit und beherrscht sie nun mit erstaunlicher Frische und Virtuosität, wobei aber – gerade gegenüber Van Velde – die sich dem Betrachter aufzwingende Ausstrahlung manchmal fehlt.

Die Gegenüberstellung dieser Ausstellung ist insofern gelungen, als sie die Eigenart beider Künstler durch ihre fast extreme innere Gegensätzlichkeit besonders eklatant hervortreten läßt. P. F. A.

Luzern

Max Hunziker
Kunstmuseum
4. Mai bis 8. Juni

Der 1901 geborene Zürcher Max Hunziker hat sich durch sein graphisches und illustratives Werk schon vor langem einen guten Namen gemacht. Seine schwarz-weiße Graphik, die vor allem den Einfluß seines großen Vorbildes Georges Rouault spiegelt und ganz die inneren, religiös bestimmten Welten zum Ausdruck bringt, gehört zweifellos zu den starken und echten Eindrücken zeitgenössischen Kunstschaffens in der Schweiz.

Die große Ausstellung, die das Kunstmuseum Luzern zeigte, vermittelte auch die Bekanntschaft mit dem *Maler* und *Glasmaler* Hunziker, eine Bekanntschaft, die die Problematik und die Grenze einer innerlich reichen und bewegten Begabung verriet, besonders aber die menschliche und geistige Fülle eines Lebens enthüllte, die nach der Aussage drängt. Diese Aussage spricht durch die Figur, ruft uns durch das Symbol an. Kein Wunder, wenn der Künstler immer wieder den auserwählten Menschen, immer wieder den Träumer, den Dichter, den Maler, aber auch den Vater, die Mutter, das Kind zeichnet und malt und über diesen Trägern seines Menschenglaubens den Engel, der sich schützend über sie beugt, Mittler zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen. Uns scheint, daß sich auf den schwarz-weißen Blättern am ungebroschensten, am echtsten offenbart, was der Künstler will und muß. Ihnen am

nächsten kommen die Grisaillebilder, die, wenn auch im Format zum Teil übersetzt, ebenfalls unmittelbare Äußerung seiner Menschenschau darstellen.

Aus Hunzikers Beschäftigung mit dem spanischen Dichtermystiker Johannes vom Kreuz erwuchs ein Zyklus von über achtzig farbigen Blättern, ein Zyklus, der immer noch, in aller Stille, wächst und eher eine geheime Zwiesprache des Künstlers mit dichterischen und religiösen Visionen bedeutet, nicht so sehr um das Verständnis des Betrachters wirbt. Aber obwohl aus dem Verborgenen und für die geistige Geborgenheit geschaffen, bezaubern viele Blätter der Reihe durch ihre farbige Leuchtkraft, die Kontraste des Kolorits, das sich wie ein sinnhaft helles Kleid um den geheimnisvollen Inhalt, den dunklen Gehalt mystischer Betrachtung legt. Die Figuren-, Landschafts- und Stillebenmalerei Max Hunzikers ist im übrigen recht vielseitig und vieldeutig, thematisch wie formal; zu viele Einflüsse haben, so scheint uns, den Weg von der Intuition und Konzeption bis zur Verwirklichung der Bildidee gekreuzt und neben drangvollen, geschlossenen Werken auch Bilder von matter, blasser, ja lässiger Formgebung entstehen lassen. Eine strengere Sichtung hätte sie zum Vorteil des großen Ganzen ausgeschieden, hinter dem man einen bedeutenden Menschen und einen unablässig ringenden Künstler erahnte. ef.

Locarno

Livio Bernasconi
Galleria La Palma
du 24 mai au 16 juin

Livio Bernasconi est un artiste encore jeune (né en 1932 à Muralto), qui achève ses études à l'Académie de Brera, à Milan, qui a toujours été le centre artistique naturel des Tessinois. En dépit de sa jeunesse, il n'en connaît pas moins le succès, il a exposé à Zurich, à Londres et ailleurs; deux jours après le vernissage de son exposition à La Palma, il avait déjà tout vendu, une douzaine de toiles, des dessins et des gravures: ce qui constitue un fait inouï chez nous! Bernasconi cultive un art «social», il affectionne les symboles du travail le plus dur, les silhouettes patibulaires des silos, des usines à gaz, des baggers; ou bien un pêcheur en train de raccommoder ses filets, des paysages mornes: une peinture qui ne connaît pas le sourire, qui renonce presque à la couleur et qui rappelle d'assez près l'art de Buffet. Ses dessins et ses gravures reprennent les mêmes sujets, peut-être avec plus de

bonheur encore; tout porte à dire que Bernasconi a une très forte vocation graphique. C'est un jeune artiste qui travaille avec un acharnement et une discipline remarquables; avant de se faire peintre, il a obtenu son brevet d'instituteur primaire et, pendant quelques années, il a enseigné dans une école rurale du Tessin. P. B.

Edmondo Dobrzanski
Galleria del Negromante
du 23 mai au 23 juin

Les galeries d'art commencent à foisonner à Locarno; après le «Portico», voici «La Palma» et le «Negromante» qui a choisi un domicile fort pittoresque, dans une vieille maison où les baillis suisses tenaient leur cour de justice. C'est là que le peintre Dobrzanski (d'origine polonaise, né à Zoug en 1914 et élevé au Tessin, où il réside) expose une trentaine de ses toiles les plus récentes et quelques dessins. Il y a quelques années, la peinture de Dobrzanski s'inscrivait dans la ligne d'un expressionnisme sombre et presque farouche; à présent, sa palette connaît le charme de la couleur. Surtout dans les paysages (Midi de la France) et les natures mortes (poissons, fleurs, une belle composition qui rappelle Morandi), il atteint une intensité lyrique admirable. Sa couleur opulente et de matière très riche fait penser à Rouault (à cause aussi de certains sujets chers à Dobrzanski: avocats, prostituées, etc.), ses paysages essentiels et très creusés rappellent les tendances les plus intéressantes de la jeune peinture italienne, comme Morlotti. Mais il faut bien dire que Dobrzanski a su atteindre un langage très personnel et une pleine maturité. P. B.

St. Gallen

Varlin
Kunstmuseum
31. Mai bis 20. Juli

Mit nicht ganz unberechtigtem, auch lokalem Stolz – Varlin lebte vor über vierzig Jahren in St. Gallen und wohnte acht Jahre lang als Kantonsschüler dem Kunstmuseum gegenüber – stellt der Kunstverein als große Frühsommerschau über siebzig Werke dieses den bürgerlichen Namen Willy Guggenheim tragenden Malers aus, wohl wissend, daß es sich um einen der bedeutendsten Schweizer Maler handelt. Das Schwerkgewicht dieser bisher am reichsten mit

Werken dotierten Œuvre-Ausstellung liegt – und das gibt ihr eine besondere Frische und Spontaneität – auf der jüngeren und jüngsten Produktion. Über die Hälfte der ausgestellten Bilder stammt nämlich aus den Jahren nach 1953, womit auch die beiden Engländeraufenthalte von 1955 und 1957 umfaßt sind, deren malerische Ausbeute mit zu den Überraschungen der Schau zählt.

Der Blick Varlins, mit dem er Fassaden als Gesichter und Gesichter als Fassaden wiedergibt, sowie all das, was die Zeit von ihnen abgeschabt und auf ihnen abgelagert hat, dieser unbestechliche und doch versöhnliche Blick kam auch in England auf seine Rechnung. Darüber trockener Reporter zu werden, war er viel zu sehr Maler im französischen Sinn, diskreter, aber treffender Kolorist, Meister atmosphärischer Dichte. Er begegnet nicht nur in pompösen Hotel-eingängen à la 1912, im Riviera-Getue schweizerischer Quais, im kranken Weiß von Spitälern, in der Stumpfheit von Kasernenfronten seinen besondern Aspekten. Er gewinnt sie stets vom Menschen aus, auch bei Häusern, Straßen und Gebrauchsgegenständen, die vom Menschen gebraucht und geprägt wurden. Wie von Fassaden ist er immer wieder von Gesichtern fasziniert, von jenen Gesichtern, die es durch unbestechliches Beobachten der Banalität zu entreißen lohnt – ein italienischer Matrosenschüler, ein englischer Gardesoldat etwa –, und von jenen andern, die er koboldisch kichernd um alles Repräsentative bringt, um sie um so stupender zu charakterisieren. Die Ausstellung zeigt neueste Porträts, jene von Manuel Gasser, Max Frisch, Anna Indermaur beispielsweise, in denen Varlin mit viel stehengelassenem Malgrund, wenigen, diskretesten Farbspuren und einem geradezu tolldreisten Charakterisierungsvermögen arbeitet, wobei uns beim Porträt Indermaur kühnsten Nebeneinander von Grün, Rot und Violett anspringt. Ein Bild wie «Mode 1958» scheint neu im Weglassen des Vordergrundigen, im Aufzeigen dessen, was hinter glamourhafter Fassade liegt, steht aber in der großen Einheit Varlinschen Sehens und hat für einmal nur das Objekt gewechselt. Bemerkenswert an dieser Ausstellung sind im übrigen drei Tatsachen: daß sie sozusagen alle von Varlin bisher aufgegriffenen Motive umfaßt; daß sie formal und inhaltlich mit dem baufälligen St.-Galler Kunstmuseum, an dessen Äußerem der Verputz abbröckelt, eine ideale Ehe eingeht, und daß ihr Katalog das Musterbeispiel eines formvollendet redigierten und gestalteten Katalogs darstellt. h. b.



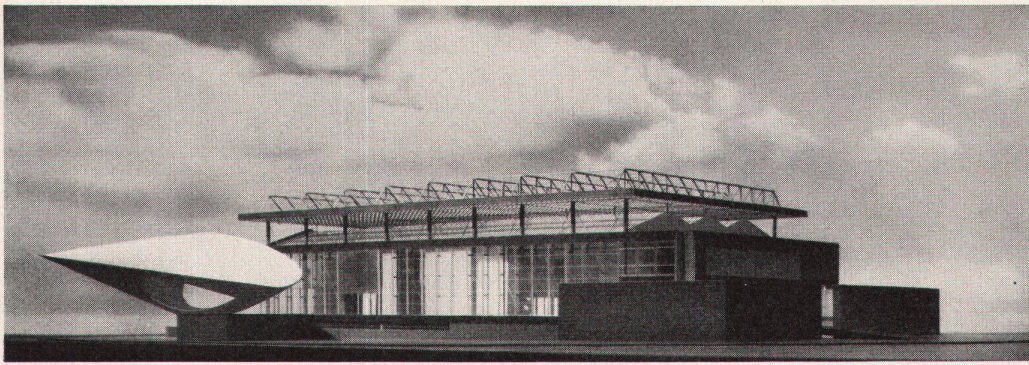
Varlin, Bildnis Anna Indermaur, 1958

Zürich

Junge Schweizer Maler
Rotapfel-Galerie
20. Mai bis 18. Juni

Auf ihre fünf ersten, jeweils einem einzigen Künstler gewidmeten Ausstellungen läßt die seit dem letzten Herbst bestehende Rotapfel-Galerie im Laufe eines Vierteljahrs drei Veranstaltungen folgen, die von einer größeren Zahl junger Künstler aus verschiedenen Landesgegenden mehr als nur Stichproben ihres Schaffens vorweisen sollen. An der ersten, etwa fünfzig Werke umfassenden Serie waren sieben Maler beteiligt, darunter fünf Winterthurer, wenn man den in Anières am Genfersee lebenden, mit formsicheren Landschaften in Wachs-technik vertretenen Willy Suter auch zu dieser Gruppe rechnen will. Hans Affel-

Ascona	La Cittadella	Ilse Clercx – Hildegard Lipsi	5. Juli – 25. Juli
Basel	Museum für Völkerkunde	Wachs als Werkstoff Mensch und Handwerk Kunst der Uraustralier	13. April – 15. September 17. Mai – 31. August 14. Juni – 31. August
	Galerie Beyeler	Bazaine – Bissière – Manessier – Nicholson – Vieira da Silva – De Stael	1. Juni – 31. Juli
	Galerie D'Art Moderne	Art vivant	29. Juni – 30. September
Bern	Kunsthalle	The Family of Man	21. Juni – 3. August
	Klipstein & Kornfeld	Rudolf Mumprecht	20. Juni – 16. Juli
Biel	Rittermatte	II. Schweizerische Plastikausstellung im Freien	29. Juni – 8. September
Fribourg	Musée d'Art et d'Histoire	Georges Rouault. Gravures et aquarelles	1 ^{er} juillet – 20 août
Genève	Athénée	Couliou Vlaminck	14 juin – 12 juillet 17 juillet – 11 septembre
	Galerie Gérald Cramer	Marc Chagall	10 juin – 31 juillet
Grenchen	Parktheater	1. Internationale Triennale für farbige Originalgraphik	15. Juni – 12. Juli
Heiden	Kursaal-Galerie	Bö – Paul Flora	15. Juni – 15. Juli
		Werner Rosenbusch	20. Juli – 19. August
Lausanne	Galerie des Nouveaux Grands Magasins S. A.	Nik Spatari	5 juillet – 23 juillet
	Galerie Paul Vallotton	Marino Marini Georges Rouault. Gouaches	14 juin – 14 juillet 17 juillet – 30 août
Luzern	Kunstmuseum	Junge Maler aus Deutschland und Frankreich	5. Juli – 30. September
Rorschach	Heimatmuseum	Bilder vom Bodensee	20. Juli – 31. August
St. Gallen	Kunstmuseum	Varlin	1. Juni – 20. Juli
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Otto Meyer-Amden	8. Juni – 10. August
Thun	Kunstsammlung	Albert Chavaz – Ugo Cleis – Ignaz Epper	29. Juni – 3. August
Winterthur	Galerie ABC	Michael Speich. Photos	5. Juli – 26. Juli
Zürich	Kunsthaus	Sammlung Emil G. Bührle	9. Juni – Ende September
	Graphische Sammlung ETH	Spielkarten aus aller Welt	14. Juni – 17. August
	Kunstgewerbemuseum	Konrad Wachsmann Henry van de Velde	23. Mai – 3. August 6. Juni – 3. August
	Galerie Beno	Jacques Duthoo	16. Juli – 5. August
	Galerie Suzanne Bollag	Die Bauhaus-Meister	27. Juni – 31. August
	Rotapfel-Galerie	Junge Schweizer Maler	23. Juni – 19. Juli
	Galerie Henri Wenger	50 lithographies de l'Œuvre gravée	20 juin – 30 août
	Orell Füssli	Serge Brignoni	7. Juni – 12. Juli
Handsetzerei Ernst Gloor	Bert Schmidmeister	3. Juni – 28. Juni	
Zürich	Schweizer Baumuster-Centrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 8.30–12.30 und 13.30–18.30 Uhr Samstag bis 17.00 Uhr



Modellaufnahme des neuen Kunstmuseums in Le Havre (Architekt: Lagneau) mit Projekt einer Großplastik von Georges Adam

tranger stellte seinen farbflächig zerlegten, durch weiße Nervüren aufgelockerten Kompositionen einen spontan aus der Lichtfülle heraus gestalteten «Winter bei Schlatt» gegenüber. Eugen Eichenberger war der einzige, der neben etwas turbulenten Formphantasien zwei straff rektangulär aufgebaute, koloristisch gesättigte Abstraktionen zeigte. Gleichfalls aus Winterthur stammten der mit feinem Farben- und Lichtempfinden gestaltende, das Formale stark auflockernde Henri Schmid und der außerordentlich kultivierte, in zartfarbigen Helligkeiten sich aussprechende Bruno Bischofberger. Das nicht besonders viele Künstler aufweisende Knonauer Amt (der Zürcher Bezirk Affoltern) wurde durch den mit sorgsam farbgestuftem Interieur-Stilleben erscheinenden Jakob Ochsner (Obfelden) repräsentiert; aus Rothrist im Aargau sandte Kurt Hediger zum Teil etwas schwere, aber urwüchsig empfundene Landschaften und Stilleben.

E. Br.

Pariser Kunstchronik

Die Ausstellung «Les Trésors du Pérou» gab ein weites kulturelles Panorama, das sich von den Inka-Zivilisationen, den verschiedenen Phasen der spanischen Kolonialkunst bis zu den heutigen Formen der Kunst des Landes ausdehnte. Die Abteilung, die der alt-amerikanischen Kunst gewidmet war, stellte natürlich den Schwerpunkt der Ausstellung dar, doch hätten schon die Hochaltäre und andere Prachtstücke des Kolonialbarocks allein genügt, aus ihr eine einzigartige Schau zu machen. Sie umfaßte über 1300 Katalognummern. Ein wichtiger Teil war auch der heute weiterlebenden Volkskunst gewidmet. Der Rundgang schloß mit einigen Ausblicken auf das moderne Peru: Architektur, Pla-

stik und Malerei. Neben dem reichdokumentierten Katalog gab eine Sondernummer der peruanischen Zeitschrift «Fanal» in französischer Sprache einen guten Einblick in die kontrastreichen kulturellen Aspekte der Vergangenheit und Gegenwart Perus.

Die Retrospektive Franz Kupka im Musée d'Art Moderne zeigte diesen 1957 in Puteaux verstorbenen Maler als einen der führenden Pioniere der Kunstentwicklung des beginnenden Jahrhunderts. Der 14. Salon de Mai im gegenüberliegenden Flügel des Musée d'Art Moderne versuchte weiterhin, die charakteristischen Tendenzen der heutigen Kunst in einer möglichst konzentrierten Auswahl zu zeigen. Mit ungefähr dreihundert Ausstellern bleibt der Salon de Mai der exklusivste Salon. Unter den Veteranen befinden sich Villon und Picasso. Der Saal der Plastiken war dieses Jahr besonders gut gegliedert, obwohl man einige Bildhauer, wie Zwobada, Brown und Delahaye, vermißte. Germaine Richier zeigte eine kürzlich beendete Arbeit, eine Bronzestütze. Auch der Bildhauer Adam war mit einem wichtigen plastisch-architektonischen Beitrag vertreten, dem Modell der Großplastik, die das Musée d'Art Moderne in Le Havre als plastischen Akzent dem Ozean gegenüber aufstellen wird.

In der Galerie Daniel Cordier war eine Ausstellung von Lynn Chadwick zu sehen, die nichts Neues über den englischen Bildhauer mitteilte. Music, in der Galerie de France, hat eine neue poetische Schicht erschlossen und beweist, daß er sich nicht mit einer erfolgreichen Seite seiner Kunst zufriedengibt. Der von der jungen Generation fast vergessene Maler Foujita stellte neue Arbeiten aus, wobei ihm die gleichzeitige große Retrospektive seines verstorbenen Freundes Modigliani erlaubte, sich im historischen Scheinwerferlicht zu zeigen. – Die Galerie Creuze gab mit zweihundert Bil-

dern skandinavischer Maler einen Einblick in die heutige malerische Entwicklung der nordischen Länder von Island bis nach Finnland. – Die Keramiken von Madoura (in der Galerie La Hune) sind kunsthandwerkliche Meisterwerke, in denen die eigentlichen keramischen Qualitäten besser zur Geltung kommen als in seinen von Picasso überarbeiteten Formen. – Weitere bemerkenswerte Ausstellungen waren: «Cinq Maîtres Primitifs» (Rousseau, Bauchant, Séraphine, Bombois und Vivin) bei Dina Vierny; neue Malereien von Antony Clavé bei Creuzevaut; die Plastiken eines anderen spanischen Künstlers, Lattore, in der Galerie de Verneuil; André Marchand in der Galerie David et Garnier; Lapique bei Villand-Galanis; Herbin in der Galerie Henri Bénézit; Carzou in der Librairie La Hune; Toyen in der Galerie Fürstenberg; Gouachen und sogenannte «dessins informels» von Fautrier bei René Drouin; neue Zeichnungen und Collagen von Arp bei Eduard Loeb; der Mannheimer Maler Baerwind in der Galerie Allendy.

Das Musée Bourdelle veranstaltete unter Leitung von Madame Bourdelle eine Ausstellung «Ce que Bourdelle aimait», worunter sich eine Anzahl Bilder des Schweizer Malers Marcel Poncet befanden. – Bei Gelegenheit des Erscheinens des Buches «La Jeune Ecole de Paris» in der Collection «Le musée de poche» zeigte die Galerie Le Gendre Arbeiten der Maler Appel, Boille, Carrade, Debré, Don Fink, Dumitresco, Claude Georges, J. Guitet, Hundertwasser, Laubiès, Messagier, Bernard Quentin, Tapiès, Viseux und Zanartu.

Immer häufiger wird in Paris amerikanische Kunst gezeigt. Im Centre Culturel Américain war besonders die Bildhauerin Helen Philips zu bemerken. In der Galerie Stadler wurden die New-Yorker Tachisten von Michel Tapiès als drei der fünfundzwanzig New-Yorker Maler erwähnt, die New York heute zum eigentlichen Kunstweltzentrum machten, neben denen das, was anderswo (das heißt in Paris) gemacht werde, provinziellen Charakter habe.

F. Stahly